



Aspekte

Landesstützpunkt

Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen



Ein Blick zurück ins Jahr 2020 - 10Jahre SPES VIVA Trauerland -

Unser Weg in die Herzen der Menschen

„Wir müssen in die Herzen der Menschen kommen und da bleiben“, so der damalige Vorsitzende des Fördervereins SPES VIVA e.V. bei der Eröffnung 2010.

Jetzt, zum 10. Geburtstag, dürfen wir freudig feststellen, dass uns dies gelungen ist.

Unser SPES VIVA Trauerland ist inzwischen überregional bekannt und wird weiterempfohlen.

In vier Kindergruppen und einer Jugendgruppe hat das SPES VIVA Trauerland in dieser Zeit über 120 Familien begleitet, mit einem Team von zwei hauptamtlichen Gruppenleiterinnen und etwa 35 Ehrenamtlichen.

Die Kinder kommen gern hierher, „wo sie dabei unterstützt werden, sich wieder auf ihre Ressourcen zu besinnen“, so Leiterin Christiane Wiebens-Kessener. „Sie können bei uns schöne Momente sammeln. Das hilft, mit den belastenden Erfahrungen besser umzugehen.“

Diesen Geburtstag in 2020, den hätten wir gern mit Freunden, Förderern, Familien und Ehrenamtlichen gefeiert. Alles kam anders...

Aus der besonderen Zeit haben unsere hauptamtlichen Mitarbeiterinnen Christiane Wiebens-Kessener und Tanja Mehl das Beste gemacht:

Wenn auch das Trauerland für einige Wochen schließen musste, so war es ihnen wichtig, den Kontakt zu den Familien zu halten, weiterhin für sie da zu sein. Und auch, den Kindern ein Angebot zu machen, das zuhause funktioniert. Regelmäßig bekamen die Kinder Post und kleine Videos

zugeschickt, mit thematisch passenden, kindgerechten Impulsen, die sie zum Teil aus ihren Gruppen im Trauerland kannten oder selbst zuhause ausprobieren konnten.

Gleichzeitig war die Freude und Erleichterung groß, dass noch vor den Sommerferien die Gruppen wieder in kleinem Format starten konnten, anders als sonst, unter Einhaltung der erforderlichen Maßnahmen, und dennoch gut, wieder miteinander Gefühle teilen zu können und sich in vertrauter Umgebung zu begegnen.

Wenn schon keine Geburtstagsfeier, dann sollte es zumindest für die Kinder eine Überraschung geben, und die war schnell gefunden: der MUT-tifant - ein Begleiter für die Tasche, „Mut zum Mitnehmen“, entworfen von Jana Hellekamps von Roccofant und ihrem Sohn Felix.

Schon bald reisten die MUT-tifanten im großen Paket zu uns, um pünktlich vor den Ferien die Kinder zu überraschen. Wie gut das Thema Mut hier passt, zeigt der Auszug des Begleitbriefes, den die Gruppenleiterinnen der Ferien-Post beigelegt haben:

„Wenn der MUT-tifant euch daran erinnert, dass ihr eure Gefühle zeigen dürft, dass ihr in Ordnung seid mit all euren Gefühlen, dass es anderen helfen kann, wenn ihr davon berichtet, dann, da sind wir hier im Trauerland sicher, werdet ihr immer deutlicher den Schatz in eurem Herzen fühlen!“

Text und Foto: Sandra Kötter, SPES VIVA e.V.
(Der Artikel wurde bereits im Oktober 2020

„How fragile we are“

war das Motto der diesjährigen Loccumer Hospiztagung, die mit 75 Teilnehmenden online stattfand. Seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 25.02.2020 ringt die Ev. Kirche im öffentlichen Diskurs um Positionierung zur professionellen Suizidbeihilfe (vgl. FAZ vom 11.01.2021 und 25.01.2021). Die Aussage von Bischof Ralf Meister „Sterbehilfe in kirchlichen Einrichtungen ist vorstellbar“ (DIE ZEIT vom 27.08.2020) war der Ausgangspunkt für ein offenes und lebendiges Kamingsgespräch zwischen Herrn Meister und mir. Eingeführt wurde das Gespräch von der Juristin Rosemarie Fischer und der Ethikerin Dr. Dorothee Arnold-Krüger, die die aktuellen rechtlich-ethischen Fragen und Dilemmata skizzierten. Die spannungsvollen Pole in der Diskussion lauten: Selbstbestimmte Suizidassistenten mit Begleitung eines Sterbewilligen als erweiterte Aufgabe der kirchlichen Kasualpraxis versus Sterbebegleitung i.S. der Hospiz- und Palliativversorgung ohne aktive Beihilfe zum Suizid. Ich beziehe hier Position: Selbstbestimmung erfolgt immer in Beziehungen. Wir sind bedürftig und aufeinander angewiesen, besonders am Lebensende. Grenzen und Chancen der Selbstbestimmung und Fürsorge müssen reflektiert und bewertet werden. Angesichts von Krankheit, Alter, Leiden und Sterben gehört es zu unserem Menschsein, dass wir Angst vor Kontrollverlust und Passivität haben. Suizidbeihilfe ist nicht die Lösung. Der Schweizer Theologe Pierre Stutz hat uns in seinem Vortrag in Loccum ermutigt: „Ich bin mehr als meine Leistung und zum befreiten Leben berufen. In meiner Verletzlichkeit bin ich aufgehoben.“ Diese Haltung wünsche ich mir von der Ev. Kirche und will selbst einen Beitrag dazu leisten.

Das Gespräch ist demnächst hier nachzuhören: <https://www.loccum.de/tagungen/2120/>

Prof. Dr. Verena Begemann, Dipl. Sozialarbeiterin
Hochschule Hannover

Newsletter Aspekte:

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung